

ÜBER DAS SCHEITERN

Vernissage: 18. Juni 2013, 19:00

Dauer der Ausstellung: 19. Juni – 15. September 2013

enter: Raum für Kunst
w-k.sbg.ac.at/enter

Das Scheitern wird in der künstlerischen Produktion auf vielfältige Weise in den Schaffensprozess eingebunden. Die Ausstellung *Über das Scheitern* widmet sich dem „zum Erfolg verdammt sein“, indem sie das Scheitern hochhält und damit kreativen Freiraum aufzeigt, um einen kritischen Blick hinter die Kulisse des Erfolgs erlangen zu können.

Insgesamt dreizehn künstlerische Positionen beleuchten das thematische Feld aus unterschiedlichen Perspektiven. Gezeigt werden unvollendete, abgelehnte und gescheiterte Werke sowie künstlerische Arbeiten, die auf die Notwendigkeit der Niederlage im künstlerischen Prozess eingehen.

Begleitend dazu haben die KuratorInnen drei Installationen entwickelt, die ihre Recherchen zum Thema zugänglich machen. Damit verbunden ist die Einladung, sich durch die Sammlung des Scheiterns zu bewegen und sowohl Skurriles als auch triumphale Niederlagen zu entdecken.

Ein Apparat, untrennbar mit der Moderne verbunden, mit den Werken von Jules Verne, Niklas Luhmann, Friederike Mayröcker und vielen anderen, bedient heute bestenfalls die Sentimentalität seiner BesitzerInnen: der Zettelkasten. Er verwaltet Querverweise, die WissenschaftlerInnen und AutorInnen bei ihren Recherchen benötigen. Der technologische Fortschritt im Bereich der Datenspeicherung macht den Zettelkasten obsolet. Dem ausgestellten Zettelkasten blieb das Schicksal, auf dem Sperrmüll zu landen, vorerst erspart. Für die Dauer der Ausstellung wird er den BesucherInnen Zugang zum Archiv des Scheiterns, mal mit gutem, mal mit schlechtem Ausgang, gewähren und ihnen auch die Möglichkeit geben, die Sammlung zu erweitern.

Ein Mobile zeigt auf vielfältige und spielerische Art und Weise, wie der negativ besetzte Begriff „Scheitern“ auch eine spaßige Seite haben kann.

Andernorts fügen sich hundert Postkarten zu einem Bild. Jede ist mit einem assoziierten Begriff zum Thema „Scheitern“ bedruckt.

1 **Bernhard Gál: *It's like...*, 2001**

Stimmskulptur, kleiner Lautsprecher, Audiosystem

Gál veröffentlichte die Komposition 2001 auf seiner dritten Audio-CD *relisten*. Man hört die Stimme der amerikanischen Video- und Performance-Künstlerin Mandy Morrison, die typische US-amerikanische Füllphrasen scheinbar wahllos aneinanderreihet. Es ist nicht möglich, eine sinnvolle Bedeutung zu erfassen, schließlich sind nur mehr abstruse Vokallaute hörbar. Der Versuch, das Gesprochene zu verstehen, ist ein Prozess des Scheiterns, ebenso wie das scheinbare Unvermögen der Sprecherin, einen sinnvollen Satz zu artikulieren.

Gál stellte die Arbeit bereits in den USA aus und provozierte eine starke Irritation beim Publikum. Der diesem Werk implizite Humor wurde von den amerikanischen BesucherInnen nicht als solcher wahrgenommen. Dem muttersprachlichen Publikum war die Überflüssigkeit und Sinnlosigkeit der Phrasen nicht bewusst, die Idee hinter der Komposition wurde schlichtweg nicht verstanden.

Bernhard Gál

Geboren 1971 in Wien. Komponist für akustische Instrumente sowie elektroakustische Musik, Laptop-Musiker, Künstler und Musikwissenschaftler. Seine vielschichtige interdisziplinäre Arbeitsweise ist in den Bereichen zeitgenössische Musik, Installationskunst und Medienkunst gleichermaßen vertreten. In bis dato etwa 80 intermedialen Installationen und Medienkunstprojekten integriert Gál Klang, Licht, Objekte, Raumkonzepte und Videoprojektionen zu wahrnehmungsorientierten und oft ortsspezifischen Gesamtkunstwerken. Er betreibt die Produktionsplattform Gromoga und leitet die österreichische Kulturinitiative *sp ce*. Gemeinsam mit Belma Beslic-Gál kuratiert er das Festival *shut up and listen!* in Wien. Zahlreiche internationale Konzerte, Ausstellungen, Installationen und Radioportraits; rund 30 Tonträger sowie diverse Kataloge und DVDs.

2 **Johannes Gierlinger: *Vision of Traces*, 2012**

Video (4:3, stumm, 16 Millimeterfilm transferiert auf Video), 1 Minute 9

Vision of Traces greift auf 16 Millimeter Found-Footage-Material zurück. Die Videoarbeit resultiert aus dem Versuch, die Oberfläche eines Filmstreifens auf Papier zu übertragen. Das Vorhaben scheiterte. Die Rückstände auf dem Filmstreifen, die sich der Übertragung auf das Papier verweigerten, werden nun zur eigentlichen Arbeit und führen den Künstler zurück zum Medium Film.

Im Sinne der Dialektischen Aufhebung wird das Material verworfen, bewahrt und in etwas Neues überführt und verbildlicht die Prozesshaftigkeit des Scheiterns.

Johannes Gierlinger

Geboren 1985 in Salzburg, lebt und arbeitet in Wien. Gierlinger studierte 2007–2010 Digitale Medien an der Fachhochschule Salzburg und an der Bilgi University in Istanbul. Seit 2011 studiert er an der Akademie der Bildenden Künste Wien in der Klasse Constanze Ruhm. Gierlinger arbeitet vor allem im Bereich des Essay-, Experimental- und Dokumentarfilms, der Fotografie sowie der Bildenden Kunst. Zahlreiche Teilnahmen an nationalen und internationalen Filmfestivals (u.a. Frankreich, USA, Großbritannien, Australien), Arbeitsstipendien (u.a. Jahresstipendium für Film Land Salzburg, 2012) und Auszeichnungen (u.a. Bester Experimentalfilm – 14th Backup Filmfestival Weimar, 2012).

3 **gold extra: Ablehnungsschreiben von der Kupf, 2008** Laserdruck auf A4-Briefpapier

2008 reichte gold extra bei der Kupf (Kulturplattform OÖ) ein für den Kunstbetrieb ungewöhnliches Projekt ein: das Computerspiel *Frontiers*. Der im Internet frei zugängliche Multiplayer Ego-Shooter führt die SpielerInnen an die Grenzen Europas. *Frontiers* zeigt eine Fluchtroute, jeder Grenzpunkt im Spiel entspricht einem realen Grenzübergang. gold extra besuchten im Zuge ihrer Recherchen unterschiedliche Grenzpunkte und führten Interviews mit NGOs, Flüchtlingen sowie Grenzsoldaten. Basierend darauf erarbeiteten sie das Computerspiel, ein Medium des Alltags, das von der KünstlerInnengruppe bewusst ausgewählt wurde, um es Menschen in ihrer Freizeit zu ermöglichen, sich mit dem sensiblen Thema „Flucht“ auseinanderzusetzen. Die SpielerInnen sollen ohne vordergründig pädagogischen Anspruch spielen und sich damit auch mit dem Medium selbst beschäftigen.

Im Ablehnungsschreiben der Kupf wurde dem Medium Computerspiel keine künstlerische Qualität beigemessen und man stufte es als gefährlich ein. Die Institution bemängelte die fehlende pädagogische Einbettung.

Frontiers gilt heute jedoch als ein außergewöhnlich erfolgreiches Projekt. Das Spiel entwickelte sich zu einer Kommunikationsplattform, in der auch seitens der SpielerInnen moralische Fragen behandelt werden.

gold extra

Die seit fünfzehn Jahren bestehende österreichische KünstlerInnengruppe gold extra produziert, kuratiert und initiiert Projekte in den Zwischenräumen von Bildender Kunst, Performance, Musik und Hybrid Media. gold extra ist ein künstlerisches Netzwerk, das bildende KünstlerInnen, RegisseurInnen, ProgrammiererInnen und PerformerInnen umfasst. Seit seiner Gründung war es das Ziel von gold extra, v.a. in Salzburg eine breitere künstlerische Plattform für Menschen aus verschiedenen Bereichen zu schaffen. Die Kerngruppe von gold extra sind Reinhold Bidner, Tobias Hammerle, Georg Hobmeier, Doris Prlić, Sonja Prlić und Karl Zechenter.

Die Idee schafft das Format – so ist für die künstlerische Arbeit von gold extra die konstante Suche nach innovativen künstlerischen Ausdrucksformen eine zentrale Konstante.

4 **Stefan Maria Heizinger: Dunkelkammer Hakenkreuz, 2006/2010**

Tusche auf Papier, 38 x 36 Zentimeter

Heizinger eignet sich für seine Arbeiten Bildmaterial an, das ihn umgibt, das er findet und von dem er sich finden lässt. In einem Prozess, der mehrere Schritte umfasst, verwandelt der Künstler die Ausgangsmotive mittels alternativer Werkstoffe, Techniken und Überlagerungen in immer neue Werke.

Dunkelkammer Hakenkreuz steht dabei beispielhaft für den Zufall, der während des Prozesses zu völlig überraschenden Ergebnissen führen kann. Obwohl nicht beabsichtigt, drängt sich beim Betrachten der Abbildung die Assoziation mit dem nationalsozialistischen Symbol auf, das der Künstler sodann in den Titel übernimmt – ob nun gewollt oder nicht. Heizinger zeigt damit, dass während der künstlerischen Arbeit, noch vor dem Anlegen der Kategorien „Erfolg“ oder „Misserfolg“, Ausgänge offen und Ergebnisse unvorhersehbar sind.

Stefan Maria Heizinger

Geboren 1975 in Linz, studierte an der Univ. Mozarteum Salzburg Malerei bei Dieter Kleinpeter sowie Kunstpädagogik, Musikpädagogik und Germanistik an der Universität Salzburg. Gemeinsam mit Elisabeth Schmirrl und anderen gründete Heizinger den Projektraum periscope. Zahlreiche Arbeitsstipendien (u.a. Berlin, Paris, Sheffield) sowie Ausstellungen (u.a. Galerie 5020, Salzburg; OÖ Kunstverein, Linz; Center of Art Tecla Sala, Barcelona). Der Künstler lebt und arbeitet in Berlin, Salzburg und Wien.

5 **Stefan Klampfer: o. T., 2013**

Laserdruck S/W, A4

Zu sehen sind vervielfältigte Auszüge aus dem Skizzenbuch des Künstlers. Die Zeichnungen, gefertigt in Tusche und Gouache, entstanden während eines Studienaufenthaltes in Paliano/Rom. Sie zeigen den Versuch, den rationalen Teil des Gehirns zu umgehen und im „Automatik-Modus“, so der Künstler, zu zeichnen; Scheitern als das Unfertige, Skizzenhafte und das Unvorhersehbare, das als solches auch herausgefordert wird. Ein Skizzenbuch stellt zudem etwas sehr Persönliches dar und gibt Einblicke in den Schaffensprozess, der zum Zeitpunkt der Entstehung weder Erfolg noch Scheitern impliziert.

Stefan Klampfer

Geboren 1979 in Kitzbühel, Tirol, lebt und arbeitet in Wien. Nach seinem nicht abgeschlossenen Architekturstudium an der TU Wien (2001–2005) studierte Klampfer ab 2006 an der Akademie der bildenden Künste Wien. Zunächst Objekt-Bildhauerei bei Manfred Pernice (bis 2010) und anschließend Textuelle Bildhauerei bei Heimo Zobernig, das er 2013 mit dem Diplom abschloss. Neben nationalen und internationalen Ausstellungen erhielt er Stipendien (u.a. Emanuel und Sophie Fohn-Stipendium, 2013). Derzeit arbeitet er an einem Projekt für Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich, das 2014 realisiert werden soll.

6 **kaquadrat (Korinna Lindinger/Karla Spiluttini): de grid, 2011/2013**

Video (16:9), 1 Minute

In ihrem Video spüren die beiden Künstlerinnen dem Entwurfsprozess einer nie verwirklichten Arbeit nach. Eine groß ange-

legte Installation sollte im Zuge eines von Watermans London initiierten Festivals realisiert werden. Lindinger und Spiluttini arbeiteten sich zu diesem Zweck durch die Ausschreibungsunterlagen und entwarfen eine komplexe Maschine, die mittels einer Hundertschaft von Elektromagneten Tischtennisbälle und Metallkugeln über eine zwei Mal zwei Meter große Spielfläche bewegen sollte. Ihr Konzept wurde nicht angenommen.

Das hier ausstellte Scheitern rückt einen Moment der künstlerischen Praxis in den Fokus, mit dem sich KünstlerInnen vermehrt auseinandersetzen müssen. Die in der Wissenschaft bereits länger praktizierte Ausschreibung von Fördermitteln wird vermehrt auch in der Kunstförderung eingesetzt. Dabei wird verlangt, Kunstwerke detailliert zu beschreiben, bevor sie überhaupt Gestalt annehmen können. Der Weg des Experimentierens geht dabei verloren.

kaquadrat

Das Kollektiv besteht aus Korinna Lindinger und Karla Spiluttini. Seit 2010 arbeiten die beiden Künstlerinnen gemeinsam im Schnittpunkt von Digitaler Kunst und Soundinstallation. Lindinger, geb. 1982, studierte bei Peter Weibel Digitale Kunst an der Univ. für angewandte Kunst Wien, wo auch Spiluttini, geb. 1980, an der Klasse für Transmediale Kunst bei Brigitte Kowanz ihr Diplom erhielt. Zahlreiche internationale Ausstellungen (u.a. Niederlande, Serbien), Arbeitsstipendien (u.a. China, Italien) und Auszeichnungen (z.B. Salzburger Landespreis für Medienkunst).

7 **Liddy Scheffknecht: o. T., 2012**

Video (4:3, stumm), 3 Minuten 20

Zu sehen sind eine Arbeitsplatte, eine Zeichnung eines Einfamilienhauses und direktes Sonnenlicht. In Scheffknechts Zeitrafferaufnahme gleitet der Schatten eines außerhalb des Bildausschnitts angebrachten Objekts über den Boden. Die projizierte Schattenform entspricht der perspektivischen Darstellung eines Hauses. In einem Moment des Videos legt sich der Schatten über die Zeichnung, Schatten und Zeichnung verschmelzen, was zuvor nur als Kontur zu sehen war, wird vollflächig eingefärbt. Die Sonne wandert weiter, Schatten und Zeichnung sind wieder getrennt.

Scheffknecht investierte viel Entwicklungsarbeit, um zum beschriebenen Ergebnis zu kommen – zu einem Ergebnis, das sie schlussendlich nicht verwenden konnte. Die unbetitelte Arbeit wurde niemals zur Arbeit und sollte eigentlich im Archiv verschwinden. Für *Über das Scheitern* hat Scheffknecht sie wieder ausgegraben und gewährt damit Einblick in ihren Schaffensprozess.

Liddy Scheffknecht

Geboren 1980 in Dornbirn, lebt und arbeitet in Wien. Sie ist Absolventin der Universität für angewandte Kunst Wien und der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts Paris. Seit 2006 ist sie mit ihren Arbeiten regelmäßig in internationalen Gruppenausstellungen vertreten, wie der Biennale of Young Artists of Europe and the Mediterranean 2009, der Moscow Biennale for Young Art 2010 oder der Sinop Biennale 2012. Ihre letzten Einzelpräsentationen waren u.a. 2012 im Kunsthaus Graz, in der Ex-Garage in Maribor sowie 2011 in der Galerie Georg Kargl Fine Arts in Wien zu sehen.

8 **Elisabeth Schmir, o. T., 2013**

Gummi-Transferdruck, 115 x 80 Zentimeter

Bei der Arbeit handelt es sich um einen Unikatdruck, der den Qualitätskriterien der Künstlerin ursprünglich nicht entsprach. Daraufhin fertigte sie einen neuen Bogen an. Im Zusammenfügen aller für das Gesamtwerk notwendigen Bögen, stellte sich jedoch heraus, dass eben dieser Fehldruck geeigneter war. Die Ausstellung zeigt den Fehldruck, der dennoch nie in die finale Arbeit eingefügt wurde.

Elisabeth Schmir

Geboren 1980 in Salzburg, lebt und arbeitet ebendort. Schmir studierte an der Universität Mozarteum Malerei, Grafik und neue Medien. Zahlreiche Einzel- sowie Gruppenausstellungen und Projekte. 2012 wurde sie mit dem Förderpreis des Landes Salzburg ausgezeichnet. 2006 war sie Gründungsmitglied des Projektraums des Projektraums periscope, eines Off-Space für Bildende Kunst und Projekte zeitgenössischer junger Kunst. Die Initiative geht auf das Bedürfnis zurück, eine tragfähige Plattform für junge Kunstschaaffende zu bilden, Ausstellungsmöglichkeiten zu bieten, Kooperationen mit KünstlerInnen, Gleichgesinnten und Interessierten einzugehen, junger Kunst eine Stimme und Raum geben.

9 **Martin Schoberer: 48 Stunden, 2011**

Digitaldruck

Im Dezember 2011 haben sich rund zwanzig KünstlerInnen, JournalistInnen und GestalterInnen in den Deichtorhallen Hamburg getroffen, um innerhalb von 48 Stunden ein Magazin zu gestalten. Mit der Auflage von einem Stück sollte ein Original geschaffen werden. Das Thema: Sehnsucht. Schoberer begann seinen Beitrag mit dem Gedanken, etwas ohne erkennbaren und sofortigen Nutzen zu erarbeiten. Die Sehnsucht nach Chaos, dem Versagen oder einfach dem Fehler diente seiner Orientierung. Auf dem vorliegenden Digitaldruck sind 47 Polaroids zu einem Bild collagiert, das abwesende Polaroid Nr. 48 arbeitete der Künstler als Original in das Magazin ein. Jedes der Bilder wurde ohne Objektiv fotografiert, zwar auf das gewünschte Motiv gerichtet, aber durch die angewendete Technik war ein präzises Ablichten zum Scheitern verurteilt.

Martin Schoberer

Geboren 1976 in Naintsch, Steiermark. Hat in London an der Central Saint Martins studiert und arbeitet als freier Künstler, Grafiker und Fotograf in Deutschland und England. Neben Arbeiten als Art Direktor in München, Berlin, London, Hamburg für Die Zeit, BMW, Zürcher Oper oder den FC St. Pauli wurden seine Arbeiten auch quer über den Kontinent ausgestellt.

10 **Tatia Skhirtladze: Case Study, 2013**

Video (4:3, stumm, Stop-Motion), 1 Minute

Eine Werkbank vor blauem Hintergrund, am unteren Bildrand zeichnet sich eine wellenförmige weiße Fläche ab, ein Reisekoffer erscheint und bezieht seinen Platz auf der Werkbank. Nun nimmt das Spiel seinen Lauf. Schere, tragbare Festplatte, Handschuhe, DVD, Postkarte, Bilderrahmen und Kopfpolster erhalten in der einminütigen Animation ein Eigenleben. Nachdem sie kurz durch das Bild gewandert sind, ergreift die Hand der Künstlerin die Objekte und entfernt sie auch schon wieder. Was Skhirtladze aus ihrem Reisekoffer zaubert, scheint wahllos aneinandergereiht zu sein, doch mehr und mehr Objekte

tauchen auf, die auf die Videoherstellung verweisen: Monitor, Abspielgerät, Stativ etc. Nun wird klar, dass sich die Utensilien selbst und damit Skhirtladzes Wirken als oft reisende, internationale Künstlerin spielen. Am Schluss, in einer augenzwinkernenden Wende, erscheint die Regisseurin selbst, die all das zuvor Gesehene in Szene gesetzt hat: der in das Bild montierte Kopf der Künstlerin ist zudem ein Verweis auf die Filmgeschichte und einen ihrer frühen tragischen Akteure, Georges Méliès.

Tatia Skhirtladze

Geboren 1976, bildende Künstlerin, arbeitet im Bereich Video an der Universität für angewandte Kunst Wien. Studium der Kunstpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Tbilisi (Georgien) und an der Univ. für angewandte Kunst Wien. M.A. in Postgraduate Research in Art am Dutch Art Institute in Enschede (NL). Unter dem Namen SuK – bureau for cultural implication arbeitet sie gemeinsam mit Bernd Klinger im Spannungsfeld zwischen Kunst und Kommerz. Zahlreiche Ausstellungen u.a. in Venedig (Italien), Jerewan (Armenien), Damaskus (Syrien). Zuletzt erschienen: *It's a real Dream, You Know*. In: Lusine Talalyan, Arpi Adamyan, Ahuahn Avagyan (Hg.): *QUEERED: WHAT'S TO BE DONE WITH xCENTRIC ART*. Jerewan 2011.

11 Christopher Steinweber: ohne Titel (Kreisführung), 2012/2013

Pigmentdruck, 30 x 40 Zentimeter

Die Abbildung zeigt eine Arbeit des Künstlers aus dem Jahr 2012. Es ist eine aus Stahl gefertigte Kreisführung mit den Maßen 130 x 130 x 90 Zentimeter. Der kreisförmige Handlauf ist ohne Anfangs- und Endpunkt. Weder der Erfolg noch das Scheitern stehen im Mittelpunkt, sondern der Kreislauf aus Entscheidungen, in dem Erfolg und Scheitern stets ineinander übergehen.

Christopher Steinweber

Geboren 1989 in Oberndorf, Salzburg, lebt und arbeitet in Wien. Seit 2009 studiert er an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Erwin Bohatsch und Heimo Zobernig. Zuvor absolvierte Steinweber die HTL Salzburg für Kunst und Design (2005–2009).

12 Georg Paul Thomann: *Look und Suck it!*, 2001

Digitaldruck gerahmt, Fotografie gerahmt

Seit den frühen 1960er Jahren arbeitet Thomann an den Schnittstellen der Systeme. Die hierbei verwendeten Techniken sind diejenigen der Arbeits- und Seinsweisen in den Feldern: Malerei/Bildende Kunst, Pop/Avantgarde, Theorie/Reflexion, Interventionismus/Politik, Spaß/Lust/Tragik. Das Werk Thomanns ist in diesem Sinne sein Weg und Scheitern durch die, mit und in den Gegenkulturen der Nachkriegszeit. Wenig davon lässt sich behalten, speichern, historisieren oder gar musealisieren, vieles bleibt am Wegesrand liegen.

Thomanns große Tragik ist es, in seinen Arbeiten entweder zu früh oder zu spät zu sein und damit erst sehr spät durch die Teilnahme an der Biennale São Paulo den internationalen Durchbruch zu schaffen. Wir sehen in dieser Ausstellung die zwei noch nie ausgestellten Arbeiten Thomanns *Look* und *Suck it!*, entstanden in der Spätphase seines Schaffens, die er selbst als gescheitert sah und von denen er sich bis heute, nach seinem Tod (sic!), distanzierte.

Georg Paul Thomann

Geboren 1945 in Bödele, Vorarlberg, verstorben 2005 in der Nähe von Innsbruck, Tirol. Kunststudium in Wien ab 1963, verschiedene künstlerische Projekte ebendort. Von 1964 bis 1980 lebt und arbeitet Thomann in Berlin, Paris, München, Palo Alto (Kalifornien), New York und London. 1980 kehrt er nach Wien zurück. Der Künstler bewegt sich in den verschiedensten künstlerischen Kontexten, u.a. als Konzept- und Performancekünstler, Maler, Fotograf, Videokünstler, Musiker. Er erhält mehrere Stipendien, Preise und Ehrungen und unterrichtet zeitgenössische Kunst an verschiedenen Kunsthochschulen. 2002 Teilnahme an der 25. Biennale São Paulo, Brasilien.

13 Roswitha Weingrill: *How to Succeed*, 2013

Zeichnung

Inspiziert vom Wiki *How to do anything* (www.wikihow.com/Be-Successful) und dem Eintrag *How to Be Successful* setzt sich Weingrill in ihrer Arbeit *How to Succeed* mit der Frage des Scheiterns, dem immer wieder Aufstehen, dem Wachsen an Niederlagen und dem damit einhergehenden Lernprozess auseinander. Ist dieser Prozess durchlaufen, so verleiht die Künstlerin einen „Lorbeerkranz“, der kein Lorbeerkranz ist, sondern eine Wurst, an der zwei Sinnsprüche, „lower your confidence“ sowie „and hang around successful people“, zum erfolgreichen Scheitern auffordern.

Roswitha Weingrill

Geboren 1984 in Graz, lebt und arbeitet in Wien. Sie studierte an der Karl-Franzens-Universität Graz sowie an der Universität für angewandte Kunst bei Erwin Wurm und Barbara Putz-Plecko (Diplom 2009). 2008 erhielt sie bereits einen Förderpreis für Bildende Kunst des Landes Steiermark (Arbeitsstipendium). In vielfältigen formalen Zugängen – Zeichnung, Video, Installationen und partizipatorische Kunstprojekte – beschäftigt sich Roswitha Weingrill mit den individuellen Lebenssituationen von Menschen, insbesondere in den existentiellen Notlagen von Armut, Flucht und Migration. Mit überraschenden kreativen Volten und feinem Gespür vermag sie in diesen schwierigen Themenbereichen Bewusstsein zu schaffen, ohne auf die Freude an der Kunst und am Leben zu vergessen.

Zur Ausstellung

Idee und Konzept: Florian Bettel und Günther Friesinger
Kuratiert von Dilara Akarcesme, Lan Uyên Bui, Isabel Gallmetzer, Michaela Krieg, Martina Kube, Katrin Petter, Eva Pfeffer, Karoline Reifschneider, Thorsten Schimpl

Vielen Dank an

Bauten, Technik: Rudolf Sams, Günter Kranzinger

Fotografie/Dokumentation: Pia Streicher

Grafik: Martina Brandmayr

Monitore: Salzburger Kunstverein

Organisation/Korrektur: Ute Brandhuber-Schmelzinger, Roswitha Gabriel

Print: Andrew Phelps, Print Center Universität Salzburg

Video Support: gold extra

Zettelkasten: Leihgabe der Universitätsbibliothek Salzburg